Fräulein Brösels Gespür für Schnaps

Berlin. Burgenländerin versorgt deutsche Lokalszene mit Wein aus Österreich und Selbstgebranntem

VON **ROLAND PITTNER**

Stefanie Drobits aus Markt Allhau ist Weinhändlerin und Schnapsbrennerin in Berlin

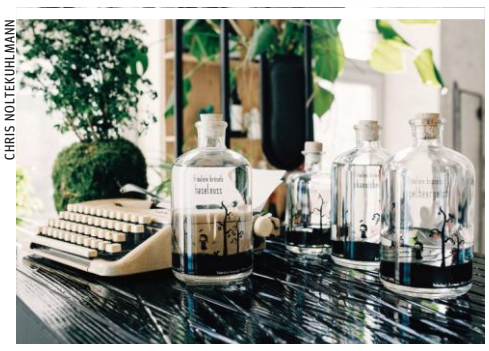
CHRIS NOLTEKUHLMANN

Fräulein Brösel ist auf den ersten Blick kein burgenländischer Name. Doch hinter dem Pseudonym steht Stefanie Drobits aus Markt Allhau im Bezirk Oberwart. Drobits, heißt auf slowenisch „Brösel" so kam der Name zustande. Dass es die Südburgenländerin nach Berlin verschlagen hat, war eher Zufall. Durchkalkuliert sind allerdings ihr Weinhandel und ihre selbstgebrannten Schnäpse, die in Deutschland reißenden Absatz finden.

Schon mit der Volksschule ging es für Drobits in die örtliche Schnapsbrennerei. „Das hat mich schon als Kind fasziniert", sagt die Unternehmerin. Bis sie selbst Expertin für Maische und Schnapskessel wurde, vergingen noch einige Jahre. „Ich habe die Handelsakademie in Oberwart besucht. Mathematik und Rechnungswesen lagen mir, also begann ich Betriebswirtschaft zu studieren", sagt Drobits.

Großstadt

Nach einem Aufenthalt während des Studiums in New York erschien ihr Wien zu klein. „Bekannte haben mir den Big Apple of Germany empfohlen – Berlin", sagt Drobits. Da sie nebenbei bei einer Agentur arbeitete, die in Wien und Berlin Büros hatte, zog sie in die deutsche Hauptstadt. „Ich habe mich in die Stadt verliebt und wurde mit offenen Armen empfangen", sagt die Südburgenländerin. Sie arbeitete im künstlerischen Bereich. Privat versorgte sie sich über den Postweg mit heimischen Weinen, die auch im Bekanntenkreis schnell Anklang fanden. So kam die Idee für ihren Getränkehandel, „Fräulein Brösels Weinerwachen". „Ich habe den Geschmack getroffen, denn diesen Wein gab es zu der Zeit in Berlin nicht", sagt Drobits, die seit 2010 in der Berliner Gastronomieszene Weine aus Österreich, der Slowakei und Tschechien vertreibt.



CHRIS NOLTEKUHLMANN

Fräulein Brösels Schnäpse finden reißenden Absatz, jede Flasche ist ein Kunstwerk

Wieder eher zufällig ergab sich das Geschäftsfeld mit dem Schnaps. „Da ich viel in Lokalen unterwegs war, bemerkte ich schnell, dass die Leute in Berlin keinen Schnaps mehr trinken", sagt Drobits. Also entschloss sie sich in Kooperation mit einer Brennerei ihre eigenen Schnapskreationen herzustellen. Viel Geschmack und nicht der Alkohol sollten im Vordergrund stehen. Also experimentierte sie und brannte ihre „Schnapsgeister", die ein neues Geschmackserlebnis bringen sollen, mit weniger Alkoholgehalt. „Dann habe ich die ersten Schnapsflaschen zu meinen Kunden mitgenommen und die waren alle begeistert", sagt Drobits. Plötzlich wurde wieder Schnaps als Digestiv getrunken. Der Haselnussbrand war von Anfang an der Renner.

Schnapserwachen

Mittlerweile gibt es sechs Sorten. Ihre Zutaten sucht sie selbst aus und gebrannt wird in Franken. Ihre hochprozentigen Kreationen finden nicht nur in der Gastronomie, sondern auch im Handel großen Anklang. Etwa im KaDeWe, einem der bedeutendsten Warenhäuser der Welt, wird Fräulein Brösels Schnaps verkauft. In Österreich gibt es die Schnäpse bis jetzt nur bei Manufactum in Wien, es gibt Gespräche mit Meindl am Graben. Der Schnaps sei ihr Herzstück, auch wenn sie mit dem Weinverkauf begonnen hat. „Wenn die Leute an einem Tisch sitzen und meinen Schnaps trinken – da lacht mein Herz", sagt Drobits.

INTERNET
schnapserwachen.com

Hochprozentige Firmengeschichte

Werdegang
Stefanie Drobits wuchs in Markt Allhau im Bezirk Oberwart auf. Sie besuchte die Handelsakademie in Oberwart und studierte im Anschluss Betriebswirtschaft und Theater- und Literaturwissenschaft. Nach Stationen in der Bankbranche in New York zog es die Südburgenländerin nach Berlin, wo sie schließlich auch einen Job in einer Agentur annahm.

Weinhandel
Der österreichische Wein war im Freundeskreis in Berlin schnell beliebt. Also gründete sie 2010 ihr eigenes Unternehmen und handelt seit damals mit österreichischen, slowenischen und auch tschechischen Weinen. Mit „Fräulein Brösels Weinerwachen" hat sie sich eine Marke aufgebaut. 2013 begann sie auch Schnäpse zu brennen und zu vermarkten.

KOLUMNE

Begegnungen

TONI FABER

Mitten im Leben …

Meine Arbeit als Seelsorger in der City umfasst die ganze Bandbreite des Lebens. Derzeit ist der Schwerpunkt sehr todeslastig.

Mehr als 60 Jugendliche werden in der Dompfarre auf die Firmung vorbereitet. Am vergangenen Sonntag wurden sie vorgestellt – ein Zeichen der Hoffnung und Zukunft für die Gemeinde. Unmittelbar nach dem Gottesdienst ereilte mich die Nachricht vom Tod der Mutter eines befreundeten Ehepaares. Beim Jägerball – einer Sternstunde menschlicher Begegnungen, gab es einen besonderen Helfer: Statt untätig sich vor dem möglichen Sterben zu fürchten, war der Winzer im Kreis seiner Familie auch weit nach Mitternacht noch im Einsatz.

Am nächsten Tag dann die Seelenmesse für einen viel zu früh verstorbenen Freund. Sein Herzinfarkt war wohl Ausdruck des gebrochenen Herzens; musste er nach einem persönlichen Fehltritt doch leidvoll erleben, wie vergänglich der Glanz des Geliebt-und-gewollt-Werdens der Wiener Society sein kann. Beim anschließenden freundschaftlichen Abendtermin die Not der Tochter: Ihre schon jahrelang schwer kranke Mutter konnte sie nach einem Herzversagen zurück ins Leben holen, nun musste sie sich doch für immer von ihr verabschieden.

Die Einlieferung eines Freundes ins Krankenhaus war am Mittwoch notwendig, zu bedrohlich war die Atemnot der vergangenen Nächte gewesen. Ein Krankenbesuch, der – bei aller medizinischen und pflegerischen Exzellenz des Spitals und seiner Mitarbeiter – nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass es grundsätzlich ums Leben geht.

… vom Tod umgeben

„Es ist genug! Das Leben war schön!" stand auf der Parte einer beeindruckenden 95-Jährigen, die wir am Donnerstag beigesetzt haben. Die letzten Jahre war sie von ihrer Familie fürsorglich begleitet worden, unterstützt von den professionellen und so herzbewegten Pflegern und Helferinnen der „Caritas socialis". Voller Leidenschaft ist sie immer gewesen – ob beim Klettern und Bergsteigen, beim Tanzen und Reisen. Zuletzt war sie jedoch nur noch ein Schatten ihrer selbst, hingegen menschlich und geistig gereift, gerade auch durch ihre feste Verankerung im Glauben, im Gebet und durch die regelmäßige Mitfeier der Gottesdienste im Stephansdom. „Wo ist jetzt die Oma?" fragte die dreijährige Nachbarin May beim Anblick des leeren Stammplatzes. Der Schwiegersohn konnte es gläubig bezeugen: „Jetzt ist sie im Himmel!". Für das Kinderherz eine völlig einleuchtende Botschaft. „Ah so, also ist sie jetzt bei den Engeln!"

Wir werden einmal gut aufgehoben sein. Denn wir können nicht tiefer fallen als in die bergenden Hände Gottes.

Der Autor ist Dompfarrer zu St. Stephan
dompfarrer@stephansdom.at

EUROMILLIONEN

Ziehung vom 01. Februar 2019

03 21 26 41 46 ☆1 ☆6

0	x	5+2	à	€	120.000.000,00
4	x	5+1	à	€	508.163,80
17	x	5+0	à	€	27.848,70
57	x	4+2	à	€	4.062,60
1.228	x	4+1	à	€	201,10
2.774	x	3+2	à	€	124,20
2.804	x	4+0	à	€	69,70
43.031	x	2+2	à	€	20,90
56.115	x	3+1	à	€	16,90
128.885	x	3+0	à	€	13,90
238.140	x	1+2	à	€	10,60
874.000	x	2+1	à	€	8,70
1.999.634	x	2+0	à	€	4,60

128,0 Mio € im Europot

Zahlen ohne Gewähr

VIELE GEWINNMÖGLICHKEITEN!
Nur auf:
KURIER.at/gewinnspiele